

Dr. Robert A. Peterson, Christi Erlösungswerk, Sitzung 8, 3 Ämter Christi: Prophet, Priester und König , Teil 3

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist Lektion 8, „Die drei Ämter Christi: Prophet, Priester und König“, Teil 3.

Wir beschäftigen uns mit den drei Ämtern Jesu: Prophet, Priester und König.

Wir beschäftigen uns weiterhin mit seinem prophetischen Amt und wenden uns diesmal Johannes 1 zu, wo wir sehen, dass er mehr als ein Prophet ist. Er ist das Wort Gottes selbst. „Im Anfang war das Wort“, schrieb Johannes, „und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“

Vers 14: Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater , voller Gnade und Wahrheit. Wenn Johannes Jesus das Wort Gottes nennt, spricht er zu den Menschen seiner hellenistischen Kultur des ersten Jahrhunderts. Doch anders als Rudolf Bultmann und andere behaupteten, entstammt sein Logos-Konzept nicht dieser Kultur. Es ist vielmehr ein alttestamentliches Konzept, denn hier in Johannes 1 spiegelt Jesus, insbesondere in den ersten fünf Versen, Genesis 1,1 ff. wider.

Er spricht über die Schöpfung. Er sagt, dass Genesis 1, wie die Septuaginta oder griechische Übersetzung bereits sagt, mit diesen Worten beginnt, in Vers 3 von der Schöpfung und in Vers 5 von Licht und Finsternis spricht. Ich verstehe, dass in Genesis 1 wörtlich von Licht und Finsternis die Rede ist, hier jedoch metaphorisch. Es steht außer Frage, dass dies Johannes' Hintergrund ist. Er verwendet den Logos aus dem alttestamentlichen Schöpfungsverständnis, spricht aber aus der Perspektive der hellenistischen Welt des ersten Jahrhunderts, in der viel über den Logos spekuliert wurde.

Es ist also ein kluger Schachzug von ihm, seine Botschaft in den Schriften des Alten Testaments zu verankern und gleichzeitig das Interesse daran zu wecken, indem er sich an eine Welt des ersten Jahrhunderts wandte, die sich stark mit dem Logos beschäftigte. Es gibt eine große Inklusion, einen großen Chiasmus. Entschuldigung, aber die übliche Parallelität folgt dem Muster, wobei diese Buchstaben für Ideen stehen. A, B, C, C, B, A, Sie können so viele haben, wie Sie möchten, A, B, C, D, D, C, B, A, so viele, Sie können so viele Mitglieder haben, wie Sie möchten.

Der Prolog des Johannesevangeliums leitet das gesamte Evangelium ein und ist ein literarisches und theologisches Meisterwerk. Sowohl das Evangelium als auch der

Prolog weisen eine chiasmische Struktur auf, einen Chiasmus oder umgekehrten Parallelismus. Das Wort Chiasmus stammt vom griechischen Wort „chi“ (oder „chi“), denn verbindet man die Buchstaben A, B, B', A', erhält man ein großes X, ein „chi“. Dies ist umgekehrter Parallelismus, etwa A, B, C, D. Ein regulärer Parallelismus – ich glaube, ich habe es genau umgekehrt geschrieben – wäre A, B, C, A, B, C oder A, B, C, D, A, B, C, D. Der umgekehrte Parallelismus, oder Chiasmus, kehrt diese Reihenfolge um, also A, B, C, C, B, A usw., oder in diesem Fall A, B, B', A'. A ist der Sohn, der präexistente Sohn Gottes, der aber noch nicht so genannt wird; in Vers 1 wird er als das Wort und ab Vers 7 als das Licht bezeichnet. Der Sohn wird also in Vers 1 als Wort und in Vers 7 als Licht bezeichnet. Würde Johannes die übliche Parallelität beibehalten, stünden dann Wort, Licht, die Inkarnation des Wortes und die Inkarnation des Lichts, doch er kehrt sie um.

In Vers 1 ist vom Wort die Rede, in Vers 7 vom Licht, doch in Vers 9 ist von Inkarnation im Sinne des Lichts die Rede, und in Vers 14 von Inkarnation im Sinne des Wortes. Tatsächlich passt der Begriff „Inkarnation“ besser zu Vers 14 und 9; vielleicht sollten wir es Erleuchtung nennen, doch diese Erleuchtung kommt von dem Einen, dem Ewigen Sohn, der Mensch wird. Im Anfang war das Wort (Vers 1). Und es war ein Mensch, von Gott gesandt, dessen Name Johannes war.

Er kam als Zeuge, um Zeugnis vom Licht abzulegen, damit alle an ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern kam, um Zeugnis vom Licht abzulegen. Das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

So kam das Wort, das Licht und nun die Inkarnation im Sinne des Lichts, des wahren Lichts, in die Welt. Er schenkt jedem Menschen Licht, nicht in den philosophischen Bedeutungen, die hier oft angeführt werden, sondern vielmehr bedeutet es, dass jeder, der mit dem Herrn Jesus Christus und seinem irdischen Wirken in Berührung kam, sozusagen von Gott selbst erleuchtet wurde. Wort, Vers 1. Licht, Vers, zumindest laut den Versen 7 und 8. Inkarnation im Sinne des Lichts, Vers 9. Inkarnation im Sinne des Wortes, Vers 14.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Was hat es mit dieser chiasmischen Struktur auf sich? Der Chiasmus dient dazu, ein literarisches Element zu vereinheitlichen und es so zu einer Einheit zu machen. Folgt man der Richtung – dem wahren Licht, das in die Welt kam, dem Wort, das Fleisch geworden ist –, so gelangt man zum Thema der Inkarnation des ewigen Sohnes Gottes. Und das ist die grundlegende Voraussetzung für den Rest des Johannesevangeliums.

Was meint Johannes mit Wort und Licht? Er meint etwas sehr Ähnliches wie das, was wir unter Jesu prophetischem Amt verstehen. Wir benutzen Worte, um unsere Gedanken mitzuteilen, und Gott der Vater tut es ebenso. Er sandte seinen Sohn, sein Wort – ich glaube, Calvin sagte seine Botschaft, seine Rede.

Das ist völlig richtig. Vers 17 erklärt es genau. Er interpretiert es für uns.

Es tut mir leid, 18. Niemand hat Gott je gesehen. Der einzige Gott, der an der Seite des Vaters ist, hat sich uns offenbart.

Diejenigen, die das Johannesevangelium und die johanneische Theologie studieren, bezeichnen Jesus als den Offenbarer Gottes. Jesus ist der große Prophet. Er ist der ultimative Offenbarer Gottes, der ihn in seinem Wesen, seinen Worten und seinen Wundern kundtut.

Johannes nennt sie Zeichen. Jesus nennt sie gewöhnlich Werke. Jesus ist der Offenbarer des unsichtbaren Gottes.

Er ist Gottes Wort, seine Stimme an die Menschheit. Gewiss überschneidet sich dies mit Jesu prophetischem Amt. Ja, er ist mehr als ein Prophet.

Er ist das ewige Wort, das Gott wie nie zuvor offenbart, ein anderes Bild, das dasselbe bedeutet wie: Er ist das Licht. Licht erhellt die Dinge, sodass wir sie sehen können. Wahrlich, Jesus ist das Licht der Welt.

Er erleuchtet die Menschen. Vor allem sehen wir das in Kapitel 9, und ich werde gleich darauf eingehen, wenn wir die „Ich bin“-Aussagen Christi besprechen. Jesus, sowohl als Wortbild als auch als Wort und Licht, spricht von ihm als dem Offenbarer Gottes.

Im Hinblick auf das Licht kam das wahre Licht, das Licht spendet, in die Welt. Das wahre Licht, das allen Menschen Licht schenkt, kam in die Welt. Die Welt wird als dunkel dargestellt.

Im Johannesevangelium bedeutet das, Gott nicht zu kennen und sündig zu sein. Jesus ist das Licht. Er ist die heilige Wahrheit Gottes, derjenige, der Gott offenbart, damit die Menschen den unsichtbaren Vater erkennen können.

Es gäbe noch viel mehr zu sagen. Viele zentrale Themen des Johannesevangeliums werden hier im Prolog eingeführt. Doch für unsere Zwecke ist Jesus mehr als nur ein Prophet.

Er ist Gottes Wort, das Gott in der Schöpfung offenbarte. Vers 4 lehrt, was wir allgemeine Offenbarung nennen. Im Wort, im Logos, war das Leben.

Jede Erwähnung von Zoe im vierten Evangelium spricht vom ewigen Leben. Das ewige Leben Gottes selbst wohnte im Logos, im Wort. Und Vers 3 lehrt uns, dass Gott durch das Wort, oder, genauer gesagt, durch den Sohn, alles erschaffen hat.

John verwendet eine umfassende Sprache. Alles ist durch ihn entstanden. Und ohne ihn ist nichts entstanden, was entstanden ist.

Im Wort war das ewige Leben. Und das Leben, das allein im Wort wohnte und sich in der Schöpfung Gottes offenbarte, war das Licht der Menschen. Wir nennen dies einen objektiven Genitiv.

Es erhellt die Menschen und bringt ihnen die Erkenntnis Gottes. Daher zeigt Johannes im Prolog, in den ersten fünf Versen, dass das Licht in der Finsternis scheint und die Finsternis es nicht erfasst hat. Jesus, der menschliche Name dessen, was das Wort in seiner Menschwerdung wurde – das Wort, der Sohn, der vor der Menschwerdung existierende Sohn Gottes –, offenbarte Gott in den Dingen, die er als Gott schuf.

Er ist Gottes Werkzeug in der Schöpfung. 1 bis 5. Es ist also keine Überraschung, sondern zu erwarten, dass das fleischgewordene Wort Gott offenbart. Und Johannes beweist dies immer wieder.

„Die Worte, die ich zu euch spreche“, sagt Jesus, „sind nicht meine.“ Er meint damit den Widerspruch zum Vater. „Es sind die Worte, die der Vater mir zu sprechen gegeben hat.“

Und ebenso offenbaren seine Taten, die sozusagen auch von Gott sprechen, Gott. Es sind die Taten, die ihm der Vater aufgetragen hat, und so weiter. Das genügt, um erneut zu zeigen, dass es zwei johanneische Themen sind – Wort und Licht –, die von Jesus sprechen, zwar als Prophet, aber als mehr als nur ein Prophet.

Er selbst offenbart Gott durch sein Wesen, seine Predigten und seine Wunder wie nie zuvor. In Kapitel 7 wird die Tempelpolizei ausgesandt, um Jesus zu verhaften. Sie kehren unverrichteter Dinge zurück.

Die jüdischen Führer sind unzufrieden. Was ist dein Problem? Wo ist er? Nie zuvor hat ein Mann so gesprochen wie dieser Mann. Bist du auch so verblendet wie dieser Pöbel, diese Meute? Sie stehen unter einem Fluch.

Selbst die Männer, die Jesus verhaften sollten, können es nicht ertragen. Er ist zu viel. Er ist der Offenbarer Gottes.

Er offenbart Gott auch in den „Ich bin“-Aussagen im Alten Testament, und Johannes der Täufer selbst, sozusagen der große alttestamentliche Prophet im Neuen Testament, streckte die Hände aus und sprach: So spricht der Herr, ein Sprecher Gottes.

Jesus sagt: „Ich bin.“ Er spricht in der ersten Person für Gott. Es ist somit ein Anspruch auf Göttlichkeit.

Es gibt sieben „Ich bin“-Aussagen. Ich möchte damit sagen, dass diese „Ich bin“-Aussagen Jesus als Propheten und mehr als nur einen Propheten ausweisen. Er ist ein göttlich-menschlicher Prophet.

Wenn er sagt: „Ich bin“, spricht Gott. Wer könnte besser für Gott sprechen als Gott selbst? Wenn er sagt: „Ich bin“, spricht er als Gottmensch und verdeutlicht die göttliche Botschaft in menschlicher Sprache – und nicht nur in der Sprache, sondern im menschlichen Leben. So könnte er in Kapitel 14 sagen: „Bin ich schon so lange bei euch, und ihr versteht nicht, dass der Vater in mir ist und ich im Vater bin? Habt ihr mein Leben nicht gesehen?“, fragt er. „Ich offenbare den Vater.“

Wir wohnen einander als Personen der Gottheit. Ich verliere mich hier in Details, und meine systematische Theologie nimmt überhand. Sieben Ich-bin-Aussagen.

Jesus zeigt in Kapitel 6, dass er das Brot des Lebens ist. In Kapitel 8 und 9 wird deutlich, dass er das Licht der Welt ist. In Kapitel 10 wird die Tür zum Schafstall erwähnt. Ebenfalls in Kapitel 10 wird betont, dass er der gute Hirte ist, der sein Leben für seine Schafe hingibt. In Kapitel 11 wird die Auferstehung und das Leben selbst beschrieben.

In Kapitel 15 heißt es: „Ich bin der wahre Weinstock“, doch in Kapitel 14 findet sich eine der sieben „Ich bin“-Aussagen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Johannes ist ein so guter Lehrer. Er fasst die Lehren der sieben „Ich bin“-Aussagen in einem einzigen Satz wunderbar zusammen.

Denn es gibt sieben „Ich bin“-Formulierungen, aber nur drei verschiedene Bedeutungen – manche behaupten sogar, sie bedeuteten dasselbe. Und wenn Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, kommt niemand zum Vater, sondern durch ihn selbst meint er, dass er der Weg, der einzige Retter ist.

Er ist die Wahrheit, der Offenbarer Gottes, und er ist das Leben, der Geber des ewigen Lebens. Ich habe es beim Betrachten des Prologs versäumt zu erwähnen, und ich hätte sagen sollen: Jesus ist nicht nur der vor seiner Menschwerdung existierende Offenbarer Gottes, sondern in Vers 3 auch der vor seiner Menschwerdung existierende Lebensspender. Er ist der Werkzeug des Vaters in der Schöpfung.

Er schenkte allem Leben, noch bevor er Mensch wurde. Umso mehr ist er befähigt, in seiner Menschwerdung der Lebensspender zu sein und allen, die an ihn glauben, ewiges Leben zu schenken. So fasst Jesus in einem einzigen Wort in Johannes 14,6 die Bedeutung aller sieben Aussagen zusammen. Jesus ist wahrlich ein Prophet und mehr als ein Prophet.

Er ist Gott in Menschengestalt, der Gott in seinem prophetischen Amt offenbart, wie Gott nie zuvor offenbart wurde. Ich werde nun die „Ich bin“-Aussagen durchgehen. Zunächst einmal, im Kontext von Johannes 14,6, wo Jesus vom himmlischen Haus seines Vaters mit seinen vielen Wohnungen sprach.

Und dann sagt er in 14,6: „Ich bin der Weg.“ Das Wort „Weg“ stammt aus dem Griechischen, „odos“. Es bedeutet Weg oder Straße. Vielleicht hilft uns die Übersetzung mit „Straße“, die Bildsprache zu verstehen.

Der Vater besitzt dieses Haus im Himmel, und der Weg dorthin führt allein zum Sohn. Der Sohn ist der Weg zum himmlischen Haus des Vaters. Das bedeutet: Er ist der einzige Erlöser der Welt.

Nur eine weitere Stelle, die ich behauptete, hat dieselbe Bedeutung, und zwar Kapitel 10, Vers 7. „Ich bin die Tür zu den Schafen“, sagt Jesus. Während in 14,6 das Bild des himmlischen Hauses und des einzigen Weges dorthin, nämlich des Sohnes Gottes, verwendet wird, greift Kapitel 10, Vers 7 auf ein irdisches Bild des Schafstalls zurück, ein Bild für das Volk Gottes, die Kirche, wenn man so will. „Ich bin die Tür zum Schafstall“, sagt Jesus.

Was meint er damit? Er ist der Erlöser. Es gibt keinen anderen Weg, zu Gottes Schafen zu werden, als durch den Sohn Gottes. Er ist der Erlöser der Welt, sowohl im irdischen Sinne – dem Tor zum Schafstall – als auch im himmlischen Sinne – dem Weg zum himmlischen Haus des Vaters mit seinen vielen Gemächern.

Alle diese „Ich bin“-Aussagen und ihre Bedeutungen stammen von Jesus, dem großen Propheten Gottes. Die häufigste Bedeutung der sieben „Ich bin“-Aussagen (1, 2, 3, 4, 5) lässt sich dreimal mit 14,6 multiplizieren, da sie alle drei Bedeutungen enthält. Anders ausgedrückt: In vier weiteren „Ich bin“-Aussagen neben 14,6 wird Jesus als der Geber des Lebens dargestellt.

In Kapitel 1, Vers 3 heißt es erneut: Er gab allem Leben, und nichts existierte ohne sein Leben. Er war der Lebensspender vor der Schöpfung. Nun ist er der Lebensspender nach der Schöpfung.

Das sehen wir an den verschiedenen Dingen, die ich sage. Er sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“, und beweist es, indem er die Brote und Fische vermehrt. Tatsächlich speiste er zuerst die 5000 und sagte dann: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Beide Worte, beide Zeichen speisen die 5000, und ich sage: Ich bin das Brot des Lebens. Zeigt, dass Jesus, so wie Brot unser physisches Leben erhält, die Nahrung des geistlichen Lebens ist. Er ist der Geber, der Schenker des ewigen Lebens. Ich bin der gute Hirte.

Ich kenne meine Schafe, sie kennen mich, und hier ist der Punkt: Ich gebe mein Leben für meine Schafe. Niemand nimmt es mir (Kapitel 10). Ich habe die Vollmacht vom Vater, es hinzugeben und wieder zu nehmen.

Ich gebe meinen Schafen ewiges Leben, und sie werden niemals umkommen. Er ist es, der stirbt und aufersteht – interessanterweise nur in Johannes 2 und 10; gilt das aber für die ganze Bibel? Jesus ist der gute Hirte, der seinen Schafen ewiges Leben schenkt. Er ist der Geber des Lebens.

Wie deutlich ist das denn? „Ich bin die Auferstehung und das Leben“, sagt er und erweckt seinen Freund Lazarus von den Toten. „Nein, Herr, tu das nicht! Er wird stinken!“, sagt eine der Schwestern. „Jesus, mach dir keine Sorgen“, sagt Jesus, und es ist so wunderschön.

Der menschliche Todesgeruch wird im selben Vers wie die Herrlichkeit Gottes erwähnt. Habe ich euch nicht gesagt: Wenn ihr glaubt, werdet ihr die Herrlichkeit Gottes sehen? Es ist so wunderbar. Das ist die Botschaft des Evangeliums für uns in Johannes' Worten: Herr, sein Gestank riecht.

Sie wissen, wie der Leichnam gerochen hat, aber er roch nicht, weil sein Freund Jesus ihn von den Toten auferweckt hatte. Es war keine eschatologische Auferstehung. Soweit wir wissen, wanderte Lazarus nicht im Nahen Osten umher, sondern starb erneut; es war ein Beweis für die Wundermacht Gottes.

Tatsächlich sind die jüdischen Führer in Kapitel 12 so aufgebracht, als Lazarus zu diesem Festmahl kommt, weil er ein lebender, beweisbarer Beweis für die Ungläubigkeit Jesu ist. Deshalb verhängen sie ein Todesurteil gegen Lazarus und Jesus. Diese Jungen werden niemals glauben.

Kein Wort und keine Tat Jesu hätten sie überzeugen können. Ihre Herzen waren ihm zutiefst abgeneigt. Dennoch widersprach er ihnen beharrlich, und aus Gnade trug dies schließlich Frucht, wie ich bereits in der Apostelgeschichte 6 erwähnte, wo sogar viele Priester an Jesus glaubten.

Jesus ist der Geber des Lebens. Er ist das Brot des Lebens, der gute Hirte, der seinen Schafen Leben schenkt. Er ist die Auferstehung und das Leben im Hier und Jetzt.

Er ist der Weinstock, der den Reben Leben schenkt. Und er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich habe mir die Bedeutung zweier der sieben „Ich bin“-Aussagen aufgehoben, die am engsten mit Jesu Prophetentum verbunden sind.

Sie alle hängen miteinander zusammen. Er ist es, der sagt: „Ich bin.“ Doch dieser hier spricht von ihm als dem Offenbarer Gottes selbst, ein Thema, das bereits im Prolog wiederkehrt, wo Jesus das Licht ist, das wahre Licht, das in die Welt kommt.

Ich bin der Weg, die Wahrheit (14,6). Das bedeutet, dass Jesus derjenige ist, der die Wahrheit Gottes verkündet, insbesondere durch seine Worte, aber auch durch seine Taten und sein Wesen, um Gott wie nie zuvor zu offenbaren. Ein weiteres Beispiel dafür, das dies so treffend verdeutlicht, findet sich in Kapitel 9, der Heilung des Blinden. In Kapitel 8 sagte Jesus: „Ich bin auch das Licht der Welt.“

Doch in Kapitel 9 heilt er einen Blindgeborenen. Zuvor sagt er in Vers 5: „Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ Jesus ist der Offenbarer Gottes.

Hier beweist er es durch das Zeichen, indem er einen Blindgeborenen heilt. Laut Aussage des Mannes selbst war so etwas noch nie vorgekommen. Ich glaube nicht, dass wir im Alten Testament ein vergleichbares Beispiel finden.

Das ist eine schwierige Frage. Und Jesus hat es getan. Der Mann wird den jüdischen Führern erneut zur Peinlichkeit.

Und sie wissen, dass Jesus ein Sünder ist. Der Mann ist fassungslos. Was redest du da? So etwas haben wir noch nie gehört.

Wie kann man ihn einen Sünder nennen? Er muss von Gott sein, um so etwas zu tun. Und er bringt sie wirklich zur Weißglut. Johannes 9 trieft nur so vor Ironie.

Das ist die sarkastischste Aussage, die Sie je gehört haben. Der blinde Mann hatte weder die Vorteile von Helen Keller, noch die Blindenschrift oder Blindenhunde. Er hatte gar nichts.

Und er wäre völlig ungebildet. Und dieser ungebildete, ehemals blinde Mann widersetzt sich den Gelehrten und Führern Israels und besiegt sie. Denn ob er ein Sünder ist oder nicht, weiß ich nicht.

Aber eines weiß ich: Ich war blind, jetzt sehe ich. Johannes 9 trieft vor Ironie. Der blind Geborene, der keine Bildung genossen hat und nicht lesen kann, kennt Jesus.

Und im Gegensatz zu seinen Eltern, die aus Angst vor dem Ausschluss aus der Synagoge durch die jüdischen Führer schwiegen, lässt sich dieser Mann hinauswerfen, weil er für Jesus einsteht. Unglaublich! Offenbar glauben die Pharisäer an dieselben Mythen wie die Jünger.

Wer hat gesündigt, dieser Mann oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde? Jesus antwortet: Keiner von beiden. Dies ist eine Gelegenheit zur Verherrlichung

Gottes. Ich sage euch: Ich bin das Licht der Welt, und dies ist das Wunder, das Zeichen, das ich vollbringen werde. Und sie sagen zu dem Mann: Du bist ganz und gar in Sünde geboren.

Wie kannst du es wagen, uns etwas beibringen zu wollen? Und Johannes sagt, jemand sollte euch besser etwas beibringen, denn ihr seid völlig im Dunkeln. Ihr seid völlig im Dunkeln und versteht den Herrn Jesus Christus nicht.

Das Ende des Kapitels ist höchst ironisch. Oh, Jesus sucht den Mann auf. Das erinnert mich daran, wie Gott Adam und Eva nach dem Sündenfall suchte.

Er hatte Jesus noch nie zuvor gesehen, weil er blind war. Er tat, was Jesus ihm gesagt hatte, ging zum Teich Siloah und wusch sich dort. Als er zurückkam, war Jesus nicht mehr da. Da sah Jesus den Mann und fragte: „Glaubst du mir?“ Der Mann antwortete: „Zeig mir nur den richtigen Weg, dann glaube ich.“

Er sagt: „Ich bin Jesus, der zu dir spricht.“ Und diese Worte sind so schön. Ich, Herr, ich glaube.

Und er betete ihn an. Jesus sagte dann zum Gericht: „Ich bin in die Welt gekommen, damit die Blinden sehen und die Sehenden mehrfach erblinden.“

Er sagt: Ich bin nicht in die Welt gekommen, um zu richten. Ich bin in die Welt gekommen, um Sünder zu retten. Hier bedeutet das Wort „Richtung“ Trennung.

Das Licht der Welt, der wahre Offenbarer Gottes, erleuchtet die Menschen durch seine Worte und Taten. Und es gibt zwei Reaktionen darauf. Leider ist die Reihenfolge im Prolog so, dass die Reaktion des Ungläubigen der Reaktion des Gläubigen vorausgeht.

Die Verse 9 und 10 zeugen von Unglauben, die Verse 11 und 12 hingegen von Glauben. Hier kam Jesus, damit die Blinden sehen und die Sehenden blind werden. Der Anfang der Aussage lässt sich wörtlich interpretieren, das Ende jedoch nicht.

Es gibt keinen Bericht darüber, dass Jesus jemanden geblendet hätte. Jesus spricht im geistlichen Sinne. Er kam, damit diejenigen, die ihre geistliche Not in seinem Licht, dem Licht der Welt, erkennen, sich ihm zuwenden, gerettet werden und glauben.

Und wer sich weigert, in seinem Licht zu sehen, wird möglicherweise verblendet. Anders ausgedrückt: Er wird in seiner Sünde und seinem Widerstand verhärtet. Einige der Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies und fragten: „Sind wir denn auch blind? Wir sind doch nicht etwa ungläubig? Wir sind doch großartig, nicht wahr?“ Jesus antwortete: „Wenn ihr blind wärt, wenn ihr eure geistliche Armut, eure

geistliche Blindheit in meinem Licht erkennen würdet, würdet ihr euch mir zuwenden und glauben, und ihr wärt nicht schuldig.“

Doch obwohl ihr sagt, wir sähen ohne mich das Licht der Welt, bleibt eure Schuld bestehen. Ihr seid verhärtet in euren Sünden. Wahrlich, das sind schwierige Worte, aber dies ist die Wahrheit des Sohnes Gottes.

Jesus ist der große Prophet. Ihr habt gehört, dass über ihn gesagt wird, aber ich sage euch: Er übertrifft und korrigiert die Lehre der jüdischen Führer, insbesondere der Pharisäer. Er ist mehr als ein Prophet.

Er ist das Wort und der Offenbarer Gottes, das Wort und das Licht aus Johannes 1. Er spricht die „Ich bin“-Worte und redet in der ersten Person für Gott. Jesu dreifaches Amt umfasst das des Propheten, Priesters und Königs. Doch wie steht es mit Jesu Priestertum? Ich erwähnte bereits, dass Gott ein Problem hatte.

Ich spreche natürlich mit Ehrfurcht von Gott. Um König zu werden, musste man aus dem Stamm Juda über David stammen. Um Priester zu werden, musste man aus dem Stamm Levi über Aaron, den Bruder von Mose, stammen.

Jesus stammte aus Juda. Das qualifizierte ihn zum König. Unter sonst gleichen Bedingungen besaßen die meisten Nachkommen Judas nicht die anderen Privilegien, die er hatte.

Aber was ist mit dem Priestertum? Er stammte nicht aus dem Stamm Levi. Er kann nicht aus zwei Stämmen stammen. Was tut der liebe Gott also? Er erfindet ein anderes Priestertum.

Es handelt sich um ein sehr exklusives Priestertum. Nur zwei Personen gehören ihm an: Melchizedek und Jesus. Melchizedek, diese geheimnisvolle Gestalt, taucht in Genesis 14 immer wieder im biblischen Bericht auf.

Nach Abrahams Rückkehr, so lesen wir in Vers 17, nach der Niederlage Kedorlaomers und der Könige, die mit ihm waren, ging der König von Sodom Abraham im Tal Schaveh, dem Königstal, entgegen. Und Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein. Dies ist kein Hinweis auf das Abendmahl.

Es war damals ein gängiges Essen und Getränk. Er war ein Priester des Allerhöchsten Gottes. Wir wissen nicht, wie er Priester wurde.

Wir wissen nicht, wie er König wurde. Wie gesagt, er taucht auf mysteriöse Weise auf. Es wird keine Genealogie angegeben, und das macht ihn zu einem wunderbaren Vorbild für Christus, denn Hebräer 7 könnte sagen: Auch ohne Vater und Mutter, ohne Genealogie, ist die Bedeutung geschrieben.

Er ist nicht Jesus. Hebräer 7 sagt uns, dass er, wie der Sohn Gottes, für immer Priester bleibt. Er ist eine historische Person, die ein Vorbild, eine Vorwegnahme des wirkenden Christus ist.

Melchisedek, der König von Salem, war ein Priester Gottes des Höchsten. Er segnete Abraham und sprach: „Gesegnet sei Abram, dessen Name noch nicht geändert worden war, von Gott dem Höchsten, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Und gepriesen sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat.“ Und Abram gab ihm den zehnten Teil von allem.

Das ist alles, was wir über Melchizedek bis zu Psalm 110 erfahren, einem messianischen Psalm. Und wenn ich es richtig verstehe, ist es ein einzigartiger, ausschließlich messianischer Psalm. Das heißt, er scheint von der zukünftigen Ankunft zu sprechen, von Anfang bis Ende.

Wenn das stimmt, welche Bedeutung könnte es dann für die Geschichte Israels haben? Die anderen Psalmen beziehen sich alle auf den israelitischen Kontext und werfen, wie Bruce Waltke in seinen Schriften und Videobeiträgen zum Buch der Psalmen gezeigt hat, mitunter auch einen Blick in die Zukunft. Die Antwort lautet: Wäre es gänzlich prophetisch, würde es ihnen Hoffnung für die Zukunft geben. Aber jedenfalls spricht der Herr zu meinem Herrn, König David. Psalm 110, Vers 1

Alle anderen Israeliten hatten zwei Herren: König David und Gott im Himmel. David hatte nur einen, was von vornherein verwirrend ist. Und Davids zweiter Herr ist eine messianische Gestalt.

Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setz dich zu meiner Rechten, einem Ehrenplatz, an dem höchste Autorität gebührt, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache. Ein Vers, der im Neuen Testament häufig zitiert wird, wenn er Jesu Erhöhung zur Rechten Gottes als König beschreibt. Dann, in Vers 4, hat der Herr geschworen und wird es nicht bereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.

Der kommende König, für den der Herr kämpfen wird (Psalm 110), um seine Feinde zu besiegen, ist auch Priester, nicht nach der Ordnung Levis oder Aarons, sondern nach der Ordnung Melchisedeks. Gott hat ein weiteres Priestertum eingesetzt, um das Problem der Stammeszugehörigkeit zu lösen, damit sein Sohn sowohl König von Juda als auch Priester sein kann, nicht nach der Ordnung Levis oder Aarons, sondern Priester nach der Ordnung Melchisedeks.

Wie wird man Priester in diesem Orden? Durch einen Eid. Durch diesen Eid. Der Herr hat geschworen und wird seine Meinung nicht ändern.

Du, der Kommende, die messianische Gestalt, bist Priester auf ewig. Das entspricht dem Sohn Davids und Salomos, die nach der Ordnung Melchisedeks Priester und Könige auf ewig waren. Kein menschlicher König erfüllt diese Anforderungen.

Ein Priester erfüllt diese Anforderungen, Jesus aber nicht. Hebräer 7 beschreibt ausführlich, wie Melchisedek ein Vorbild, eine historische Vorwegnahme des Sohnes Gottes ist, der nicht nur Gottes großer und letzter Prophet, nicht nur König der Könige und Herr der Herren, sondern auch Priester in ewiger Ordnung nach Melchisedek ist. Was genau beinhaltet dieser priesterliche Dienst? Ich bin froh, dass ihr diese Frage gestellt habt, liebe Schüler.

Es beinhaltet zwei Dinge: Versöhnung und Fürbitte. Hebräer 9, Verse 10 und 11. Als aber Christus als Hohepriester der zukünftigen Güter erschien, ging er ein für alle Mal durch das größere und vollkommener Zelt, das nicht mit Händen gemacht, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist, in das Heiligtum.

Es bedeutet himmlische Gegenwart, Gottes Gegenwart selbst, nicht durch das Blut von Ziegen und Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut, wodurch eine ewige Erlösung erlangt wird. Das Wirken dieses Priesters, der in einzigartiger Weise zugleich Priester und Opfer ist, sichert die ewige Erlösung. Er, dessen Priestertum ewig ist, vollbringt die ewige Erlösung für das ganze Volk Gottes, für jeden, der an ihn glaubt.

Das ist erstaunlich. Ja, das ist es, aber es ist wahr, denn dieser Priester ist Gott und Mensch in einer Person. Und er vollbringt die Sühne.

Wir werden das Thema der Versöhnung in unseren kommenden Vorträgen ausführlich behandeln, wenn wir über die Taten Christi, seine rettenden Werke, sprechen, deren Kern und Seele seine Kreuzigung und seine Auferstehung bilden. Oder wie wäre es mit Hebräer 10,11–14? Dort heißt es: „Jeder Priester steht täglich da, jeder levitische Priester, und bringt immer wieder dieselben Opfer dar, die doch niemals Sünden wegnehmen können. Christus aber hat ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und sich zur Rechten Gottes gesetzt, um zu zeigen, dass sein Werk vollendet war, dass sein priesterliches Opfer vollbracht war.“

Von nun an wartet er, bis sein Feind ihm als Schemel unter die Füße gelegt wird. Denn durch ein einziges Opfer – ja, durch ein einziges Opfer – hat er die, die geheiligt werden, für immer vollendet. Ich liebe Hebräer 10,14. Dort erkennt man das Volk Gottes.

Sie sind diejenigen, die geheiligt werden. Sie sind nicht perfekt, aber Gott wirkt in ihrem Leben. Und sie leben ein Leben des Glaubens und werden ein Leben der Buße führen, indem sie sich von ihren Sünden abwenden, während Gott in ihrem Leben wirkt.

Sie sind es, die geheiligt werden. Oh, sie sind die Heiligen Gottes aus Gnade und durch den Glauben. Aber nicht nur das, Gott wirkt in ihnen, und das ist in ihrem Leben deutlich sichtbar.

Sie bekennen ihre Sünden. Sie suchen den Herrn. Sie lieben den Herrn.

Sie leben für den Herrn. Vollkommen? Niemals. Aber sie werden geheiligt.

Und dieses Streben nach Heiligung ist die Grundlage ihrer Annahme durch Gott, richtig? Falsch. Dies ist die Grundlage ihrer Annahme durch Gott. Durch ein einziges Opfer hat er, der Gottmensch, der Herr Jesus, diejenigen für alle Zeit vollendet, die geheiligt werden.

Man kann sie an ihrem Streben nach Heiligkeit erkennen, doch das ist nicht der Grund für ihre Annahme durch Gott. Gott hat sie angenommen, weil der große Hohepriester, der Herr Jesus Christus, der Priester schlechthin in seinem Amt, sie durch ein einziges Opfer für alle Zeit vollendet hat. Wenn du an den Herrn Jesus Christus glaubst, nimmt Gott dich an und wird dich niemals verstoßen.

Das ist gewiss ein starker Ansporn, ihn zu lieben, ihn anzubeten, ihm zu dienen und mit ganzem Herzen für ihn zu leben. Jesu priesterlicher Dienst, der Teil seines dreifachen Amtes als Prophet, Priester und König ist, umfasst auch die Fürbitte. In Römer 8,34 heißt es: „Wer will das Volk Gottes verdammen?“ Ich habe die Bibelstellen über die Hölle eingehend studiert und mehrere Bücher darüber geschrieben.

Ich belasse es dabei, was die Lehre von der Hölle angeht. Und ich kann Ihnen sagen, wer am Jüngsten Tag Richter sein wird. In etwa der Hälfte der Bibelstellen ist es der Vater.

In etwa der Hälfte der Passagen ist es der Sohn. Müsste ich eine vollständige, systematische Aussage treffen, würde ich sagen, dass, da Gott untrennbar ist – auch wenn die Bibel dies nie explizit erwähnt –, die Heilige Dreifaltigkeit der Richter ist. Textlich betrachtet ist es jedoch jeweils zur Hälfte der Vater und der Sohn.

Wer will verurteilen? Der Sohn? Oh, der Sohn wird sein Volk nicht verurteilen. Denn Christus Jesus, obwohl er der Richter ist, ist er in diesem Sinne nicht unser Richter. Wer will verurteilen? Christus Jesus ist es, der gestorben ist.

Mehr noch, er ist auferstanden, er sitzt zur Rechten Gottes, er tritt für uns ein.

Römer 8,34. Der Richter der ganzen Erde zusammen mit dem Vater ist unser Retter, nicht unser Richter. Er starb an unserer Stelle.

Er wurde auferweckt und verheißt uns das ewige Leben. Er sitzt zur Rechten Gottes und bringt sein Opfer vor Gott dar.

Und er betet, dass wir gerettet werden. Lob sei Gott für einen solchen Erlöser! Er ist wahrlich der große Hohepriester.

Im Leben Jesu finden wir eine Begebenheit, die dieses Wirken der Fürbitte veranschaulicht. In Lukas 22,31 ff. sagte Jesus: „Simon, Simon, siehe, der Satan hat euch begehrt, um euch zu prüfen.“ (Es bedeutet „ihr Jünger“, im Griechischen steht es im Plural.)

Wie beim Weizen wissen wir nicht genau, was dieses Sieben bedeutet, aber es ist nichts Gutes. Okay, er wird sie hier mal ordentlich durchschütteln.

Wir wissen nicht genau, wie das Bild verwendet wird, aber es ist ein abscheuliches. Satan will schaden. Beachten Sie, dass Satan darum bitten muss.

Er muss kommen und in diesem Fall Christus bitten, damit er euch wie Weizen siebt. Aber ich habe für dich gebetet, nur für dich, Petrus.

Damit dein Glaube nicht wankt. Denn wenn du dich abwendest, bedeutet das Scheitern. Was meint Jesus damit? Dass du letztendlich nicht scheitern wirst.

Ich habe für euch gebetet. Simon, Simon, siehe, der Satan verlangte nach euch, um euch zu sieben – euch alle, wie Weizen.

Aber ich habe für dich gebetet, Petrus, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich bekehrt hast, stärke deine Brüder. Petrus versteht es nicht, oder er will es in seiner Selbstüberschätzung nicht glauben.

Herr, ich bin bereit, mit dir zu gehen, ins Gefängnis und in den Tod. Jesus sagte: „Ich sage dir, Petrus: Der Hahn wird heute nicht krähen, bevor du nicht dreimal verleugnet hast, mich zu kennen. Vielleicht werden sie dich alle verleugnen.“

Ich werde dich niemals verleugnen. Bla, bla, bla, bla. Oh, Peter.

Und Jesus erteilt ihnen eine harte Lektion. Denn dreimal verleugnet Petrus den Herrn. Es ist so ironisch.

Es ist nicht ein Zug von Gefängniswärtern, die ihn stundenlang verprügeln. Wissen Sie, 20 Mann. Es sind kleine Dienstmädchen.

Warst du nicht bei ihm? Nein, ich kenne ihn nicht. An deiner Sprache merkt man, dass du aus Galiläa kommst. Du warst doch bei ihm, oder? Er verflucht sich selbst.

Er verflucht ihn. Er verleugnet Jesus dreimal. Oh mein Gott, Petrus!

Petrus fiel tatsächlich. Aber nicht völlig. Denn Jesus betete für ihn.

Dass sein wankender Glaube nicht völlig scheitern würde, ist ein Sinnbild für die missverstandenen Worte in Johannes 21. Dreimal lässt Jesus Petrus die Beichte wiederholen.

Das Bekenntnis zu Christus. Was er in seiner Verleugnung verleugnete. Es heißt: Petrus, liebst du mich? Zum dritten Mal.

Petrus ist betrübt, schreibt Johannes. Das ist das dritte Mal, dass Jesus sagt: „Du liebst mich.“ Warum? Jesus führt ihn durch einen schwierigen Bußeprozess.

Doch er bereute. Und Gott gebrauchte ihn als mächtigen Führer in der frühen Kirche. Gott zähmte seine Prahlerei, sein Prahlen und sein Selbstvertrauen.

Er nutzte seine Talente. Er bleibt der Anführer. Aber ein Anführer, der durch sein eigenes Scheitern Demut gelernt hat.

Und dankbar für Christi Erlösung. Er erneuerte seinen Glauben. Simon, Simon, ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht gänzlich scheitere.

Und wenn ihr euch wieder mir und dem Herrn zugewandt habt, stärkt eure Brüder. Und das tat er auch.

Der prahlerische Petrus wurde gedemütigt. Und der Herr gebrauchte ihn auf wunderbare Weise, um seinem Herrn und Erlöser zu dienen.

Wir haben zwei der drei Ämter behandelt. Lassen Sie mich kurz auf das Königtum eingehen. Bereits in Genesis 49,8–12 wird es erwähnt.

Gott verheißt, dass das Zepter Juda nicht verlassen wird. Das heißt, die Königsherrschaft Israels soll aus dem Stamm und der Linie Judas hervorgehen. Israel hatte, wie auch die anderen Völker, nicht Unrecht, einen König zu fordern.

Es war falsch von ihnen, den Herrn als ihren König abzulehnen und stattdessen einen König wie die anderen Völker anzunehmen. Ihre Beweggründe waren falsch.

Sie wollten nicht, dass der Herr über sie herrschte. Durch einen irdischen König. Wie es im Deuteronomium vorgeschrieben war.

In Psalm 2 verheißt Gott die Sendung eines Königs. Dasselbe finden wir in Psalm 110. Setz dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.

Jesaja 9 ist so schön. In der messianischen Passage dominiert die Sprache der Herrschaft, des Königtums. Königtum.

Jesaja 9,6. Denn uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Er wird herrschen. Sein Name wird sein: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Ewiger Vater, Friedensfürst, Herrscher.

Seine Herrschaft wird groß sein und der Friede wird kein Ende haben. Er wird auf dem Thron Davids sitzen und über sein Königreich herrschen, um es zu festigen und zu erhalten durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Dies wird nicht ein Werk bloßer Menschen sein, sondern der Eifer des Herrn der Heerscharen wird es vollbringen.

Gott hat verheißen, den messianischen König zu senden. Das haben wir bereits in 2. Samuel 7,14 gelesen. Er wird ein Priester aus Davids Geschlecht sein.

Und Gott wird ihm ein ewiges Reich geben. Dies ist das Reich des Herrn Jesus Christus. Dieses Reich wurde in der Tat mit Jesu Wirken begründet.

Jesus ist der König, dessen Worte und Taten das geistliche Reich Gottes bringen. Er predigt die Gleichnisse vom Reich Gottes (Matthäus 13). Seine Taten, insbesondere die Austreibung von Dämonen durch den Geist, leiten das Reich Gottes ein.

Matthäus 12,28: Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, so ist das Reich Gottes zu euch gekommen. Jesus ist der König, und das größere Reich Gottes im Neuen Testament wird durch sein irdisches Wirken begründet.

Er sagt: Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe. Und er beweist es in Wort und Tat. Das Reich Gottes wird durch Jesu Erhöhung weiter ausgedehnt.

Mit seiner Himmelfahrt tritt Jesus von der begrenzten irdischen Sphäre in die transzendente himmlische ein. Er sitzt zur Rechten Gottes, wie es in Psalm 110 verheißen ist. Zum Beispiel im Himmel, hoch über jeder Herrschaft und Gewalt, Macht und jedem Einfluss (Epheser 1,20–21).

Jetzt und in Ewigkeit. Als Jesus an Pfingsten den Heiligen Geist über die Gemeinde ausgießt, breitet sich Gottes Reich mächtig aus, als Tausende zu Christus kommen.

Apostelgeschichte 2,41.47; 4,4. Petrus erklärt: Gott hat diesen Mann zu seiner Rechten erhöht, als Fürsten und Retter, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu bringen. Apostelgeschichte 5,31.

Gott errettet Sünder, schreibt Paulus, aus der Macht der Finsternis und versetzt sie in das Reich seines geliebten Sohnes (Kolosser 1,13–14). Tatsächlich wird dieses Reich mit Jesu irdischem Wirken begründet.

Das Reich Gottes weitet sich aus, wenn er zur Rechten Gottes erhöht wird und den Heiligen Geist über die Gemeinde ausgießt. Doch die Fülle des Reiches wird erst bei seiner Wiederkunft, seinem zweiten Kommen, vollendet sein. Obwohl Jesus in seinem irdischen Wirken das Reich Gottes bereits anstößt und es sich zu Pfingsten exponentiell ausdehnt, bleibt die volle Fülle des Reiches, wie es heißt, bis zum Kommen des Menschensohnes in seiner Herrlichkeit und seiner Thronbesteigung aus.

Matthäus 25,31: Dann werden die Engel verkünden: „Das Reich der Welt ist das Reich unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Offenbarung 11,15: Jesus wird die Welt richten und die Gläubigen einladen, das Reich zu erben, während er die Verlorenen der ewigen Verdammnis überlässt. Matthäus 25,31–46.

Zum Schluss wird Jesus 1. Korinther 15,24 zitieren: „Übergebt das Reich dem Vater.“ In unserer nächsten Lektion werden wir sehen, wie eine Passage aus Hebräer 1 die drei Ämter auf besonders schöne und erbauliche Weise miteinander verbindet. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist Lektion 8, Die drei Ämter Christi: Prophet, Priester und König, Teil 3.